

IM - PERFORMANCE

Wir kennen sie, die Aufforderung des Regisseurs „Action!“ um die Filmszene mit Leben zu füllen, indem die Schauspieler in ihre Rolle schlüpfen. Und im Unterschied zum Theater, wo live bereits alles stimmen muss, das Jetzt des Stückes herrscht, können bei Filmaufnahmen die Takes so oft wiederholt werden bis der Regisseur zufrieden ist. Als weiterer Schritt bis zum fertigen Film kann durch den Schnitt noch vieles verändert werden, ebenfalls durch die Zumischung des Tons, von Tricks usw. Vom Akt auf der Bühne über die Action auf dem Set verwandelt sich die Performance bereits gewaltig. Doch wie gross ist erst der Schritt, wenn eine Videoaufzeichnung uns bei belanglosem Alltagsleben festhält (Big Brother) oder noch weiter, wenn der Zuschauer bei einer interaktiven Computer-Installation zur aktiven Gestaltung präparierter Szenen seinen Teil zum Werk beitragen muss oder heute im Internet selbst zum Autor am Hypertext wird?

Wir sehen, dass aus einer direkten Aktion eine auf der Bühne wird, dann eine im Film, um im Video, Computer und Internet ein Eigenleben in Echtzeit zu erhalten, wo der Rezipient apparategestützt zum Produzenten wird. Hier verwandelt sich die Performance, wird sie von Künstler/innen betrieben, in die Im-Performance. Das Netz der Verstrickungen in die Medien wurde dermassen dicht, dass wir an der Schwelle zum 3. Jahrtausend eben nicht mehr von der Erweiterung unserer kommunikativen Möglichkeiten durch die Medien (als Prothesen) sprechen können, sondern vom Angeschlossensein an das globale - sich immer mehr verfeinernde - Netz der Immedien ausgehen müssen, um den KörperSchnitt zu verstehen, der uns alle betrifft, indem sich Mikro- und Makrowelten vermischen. Wir sind zu Trajekten mutiert, der Dynamisierung der Vermählung von Subjekt und Objekt und von Körper und Geist.

War die Performancekunst mit Video im Verbund oder gegen die Medien in den 70er Jahren ein erfolgreiches und wichtiges künstlerisches Medium geworden, indem Körper und Umwelt (Installation/ Environment) wo auch immer gestaltet wurden, so sind nun die Verquickungen von Körper, Umwelt und Medien dermassen stark geworden, dass sich die Performancekunst zur Im-Performancekunst gewandelt hat. Die Aktion ist mehrfach gebrochen, die Natur durch die Filter Kunst - Kultur - Zivilisation reproduziert und das Original als Kopie (mit kaum feststellbaren Veränderungen) zu bezeichnen. Wobei gerade die Brüche oder Schnitte uns alle zu Schnittstellen einer tatsächlich komplexen aber dadurch auch offeneren Gesellschaft werden lassen.

Die Im-Performance beginnt mit der Fotografie, mit dem von der Apparatur geschluckten Körper als Bild, was auch durch die folgenden Neuen Medien in anderen Formen geschah. Doch erst seit der Computer-Animation als Generator Virtueller Realität werden wir von der Illusionswelt verschluckt als hätten wir keine Illusionen mehr! Jetzt ist es klar geworden, dass wir primär von den Bildern, Texten und Tönen bestürmt werden statt uns in Bilder, Texte und Töne zu versenken, uns auf die Spur ihrer Rätselhaftigkeit zu begeben. Eine Flut klischerter AudioVisionen dringt auf uns ein. Das ist die Basis der Im-Performance.

Um nicht das willfährige Opfer der Multimedien (der Bilder-, Text- und Ton-Verknüpfungen) zu sein, fragen wir nach deren Qualität, nach ihrer Schönheit, analysieren sie und kommen damit in den überzeitlichen Genuss ihrer Verschllossenheit, die sich in seltenen Momenten öffnet, weil wir in ihren Formen immer wieder neue Dimensionen und Inhalte entdecken. Um diese Art von Bildern, Texten und Tönen, von Kunstwerken fortzusetzen, dadurch unsere Zeit und ihre Gegebenheiten mit dieser Qualität zu tradieren, werden wir als Trajekte an der Basis der Kunst, in der Im-Performance gebildet: Zum präsentativen und doch repräsentativen Ausdruck der menschlichen Kondition. Denn dieser Ausdruck mutiert vom gelebten Leben zum erlebten Leben, zum symbolisch arretierten Leben (als Bild, Text und Ton) vom Drama des Lebens.